Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden von 12—1 Uhr.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Freitag, den 18. Januar 1884. Nr. 30.

Preußischer Landtag.
Abgeordnetenhaus.
27. Sitzung vom 17. Januar.

Der Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr.

Am Ministertisch: v. Scholz und mehrere Kommissare.

Tagesordnung:

Fortsetzung der ersten Berathung der Gesetzentwürfe betreffend die Klassensteuer und die Einführung einer Kapitalrentensteuer.

Abg. Dr. Kropatscheck erklärt, daß er in den Vorlagen nicht das Ideal einer Steuerreform, wie er sich dieselbe vorstelle, erblicke, daß er aber denselben, abgesehen hiervon, sympathisch gegenüber stehe. Der Redner wendet sich, soweit er bei der im Hause herrschenden großen Unruhe zu verstehen ist, gegen die Ausführungen des Abg. Richter und erklärt Namens der konservativen Partei, daß auch sie unter allen Umständen eine Schmälerung des Wahlrechts der unteren und mittleren Klassen vermieden wissen wolle. Er bedauert, daß die Deklarationspflicht nicht weiter ausgedehnt worden sei, und ist der Ansicht, daß gerade diese Vorlagen die Nothwendigkeit einer gesetzlichen Regelung der Kommunalsteuer immer mehr in den Vordergrund drängten, obwohl er es nicht für thunlich hält, mit diesen Vorlagen bis zur Reform der Kommunalsteuern zu warten. Die Kapital-Rentensteuer bezeichnet Redner als den ersten Schritt zu einer Versuche, dem Kapital- und Rentenbesitz auch einmal steuerlich näher zu treten. Eine höhere Belastung des Kapitals wollen er und seine Freunde nicht, nur eine annähernde Gleichstellung desselben mit anderen Steuern. Redner stellt den Antrag, die Vorlagen nicht einer Kommission von 21, sondern von 28 Mitgliedern zur Vorberathung zu überweisen.

Regierungs-Kommissar General-Steuer-Direktor Burghard bezeichnet die der Kommission bevorstehende Arbeit als eine sehr schwere und verweist darauf, daß der Finanzminister bereits die Grenzen bezeichnet habe, über welche hinaus eine Verständigung mit der Regierung nicht möglich sei. Er wolle nur über einige Punkte sprechen, welche in der bisherigen Diskussion entweder gar keine oder doch nur eine sehr laue Unterstützung gefunden hätten. Der Erlaß der dritten und vierten Klassensteuerstufe stehe für die Regierung obenan, denn ohne die Aufhebung dieser Stufen sei eine einheitliche Regelung der direkten Steuern nicht möglich. Die Regierung hoffe, auch darüber zu einer Verständigung mit dem Hause zu gelangen, wenn auch noch etwas Wasser darüber den Berg hinauflaufen sollte. Ein sogenannter verlorener Posten scheine die Besteuerung der Aktien-Gesellschaften zu sein, denn es werde dabei die Frage aufgeworfen, ob es gerechtfertigt sei, neben dieser Steuer auch noch den Mehrbesitz der Aktionäre zu besteuern oder nicht. Der Kommissar entwickelt über diesen Punkt noch einmal die Ansicht der Regierung. Er sucht nachzuweisen, welche Uebelstände eine Befreiung dieses Kapitals von der Steuer nach sich ziehen würde, und verweist bezüglich der ebenfalls bemängelten Deklarationspflicht der Arbeitgeber hinsichtlich des Verdienstes ihrer Arbeiter auf andere Staaten, in denen eine ebensolche, oft noch weitergehende Bestimmung existire. Was die Bankiersteuer anlange, so sei es ganz unmöglich, derselben aus dem Wege zu gehen, denn der Schwerpunkt der Kapitalrentensteuer sei eben die Frage, wie sich die Steuer gegenüber dem berufsmäßig zu verwendenden Kapital verhalten habe. Sehr erheblich sei die von der Regierung aufgestellte Deklarationspflicht angegriffen und als nicht weitgehend genug bezeichnet worden. Dem gegenüber verweist der Kommissar auf die der Deklarationspflicht entgegenstehenden Schwierigkeiten und er erklärt, daß niemals eine Deklarationspflicht aufgestellt werden könne ohne die Organe, welche im Stande seien, das Material zu bearbeiten und einsichtig und gewissenhaft zu prüfen. Die gegenwärtig der Regierung zu Gebote stehenden Organe seien aber nicht im Stande, eine solche Prüfung eintreten zu lassen. Der Kommissar schließt mit der Erklärung, daß die Vorlagen nicht dazu bestimmt seien, in fiskalischer Weise ausgebeutet zu werden; wer eine solche Ansicht habe, der müsse der letzten Entwickelung unserer Steuerpolitik mit verbundenen Augen gegenübergestanden haben.

Abg. Bachem bezeichnet die Progression der Einkommensteuer als eine Forderung der einfachsten Gerechtigkeit. Er findet in der Vorlage einen gesunden Kern, und mögen deshalb die Fraktionen ihre besonnensten Mitglieder auf dem Gebiete der Steuergesetzgebung in die Kommission senden.

Abg. Cremer (Teltow) erwähnt, daß ihm ein Platz auf der Rednerliste nicht durch die Vermittelung des Abg. Richter, sondern durch die des Abg. Magdzinski verschafft worden sei. In Bezug auf das Gesetz könne er Neues nicht mehr sagen. Herr Richter kam in seiner Rede über allgemeine Redensarten nicht hinaus. Es sei dieselbe Rede gewesen, die er am 7. d. Mts. bereits in Nordhausen gehalten habe. Er halte überhaupt immer dieselbe fortschrittliche Rede; durch die Rede des Abg. Wagner habe die des Abg. Richter erst das richtige Relief bekommen. Dieser habe dem Minister imputirt, dem Gesetz einen Mantel umgehängt zu haben, der jedoch zu kurz sei. Herrn Richters politischer Paletot sei jedoch so abgetragen, daß er nur noch Fetzen habe. (Heiterkeit rechts.) Besonders die Kapitalrentensteuer begrüßt Redner als einen glücklichen Griff und wünscht noch weitere Ausdehnung der Deklarationspflicht. Die Schwärmerei für direkte Steuern in manchen Kreisen beruhe lediglich darauf, daß dabei das große Kapital vor der Einschätzung am leichtesten bewahrt werden könne, das nenne man Portemonnaie-Patriotismus! (Heiterkeit rechts.) Richter und Rickert beleidigen das Beamtenthum, wenn aber der Redner gegen die Berliner Einschätzungskommission sage, dann erhalte er Briefe mit Redensarten, wie „Sie fauler Kopp mit Ihrer kodderigen Schnauze!“ (Große Heiterkeit.) Ein konservativer Fabrikant wurde um die doppelte Steuer eingeschätzt. Dies sei so zugegangen, daß das einzige konservative Mitglied der Kommission, nachdem er gegen ein liberales Mitglied als Kandidat aufgetreten war, aus der Kommission entfernt wurde, und nun wurde der Fabrikant erhöht. Eine Reklamation sei zur Zufriedenheit desselben erledigt worden. Ein Beamter wurde aus der ersten in die vierte Stufe erhöht, ein anderer um sechs Stufen, weil sie konservativen Vereinen beigetreten seien. Er habe noch mehr Material, das ihm in großer Menge zugesandt worden sei. Die Sache sei ernst genug, um die Regierung darauf aufmerksam zu machen. Konservative treffe man in den Einschätzungskommissionen kaum noch, sechs Beamte derselben seien nach den Wahlen aus denselben entfernt worden. (Rufe: Namen nennen.) Für so naiv dürfe man ihn nicht halten, jetzt Namen zu nennen, er wolle die Leute nicht noch mehr in die Dinte bringen. Er wolle keine Gründerdebatte eröffnen und nicht Namen nur insoweit nennen, als sie nicht der eigenen Partei angehören. (Abg. Richter: Pfui!) Es müsse dem Hause genügen, wenn er erkläre, daß er das Material besitze, Namen könne er jetzt nicht nennen. Redner verliest einen Brief, der den Beweis erbringen soll, daß die Einschätzungskommission sich selbst am mildesten einschätze, verweigert aber auch den Namen dieses Einsenders zu nennen und wird von den Mitgliedern der Linken so oft unterbrochen, daß der Präsident dieselben wiederholt zur Ruhe mahnen muß. Der Veröffentlichung des Herrn Regierungsraths Meitzen gegen ihn lege er ein Gewicht nicht bei, zumal er erfahren, daß dieser Herr nur mit 144 M. Staatssteuern eingeschätzt sei, während er ein bedeutendes Vermögen besitzt.

Abg. Rickert hofft, daß das Vorgehen des Vorredners von der Gegenpartei nicht gebilligt werde, wäre dem so, stände es schlimm mit unseren parlamentarischen Institutionen. Der Vorredner greife Beamte, die durch Eid verpflichtet seien, in unerhörter Weise an, aber man werde in ihn dringen, die Namen derselben zu nennen. (Sehr richtig! links.) Im Ganzen habe er nur vier Fälle genannt, ohne die Kommission zu nennen, ohne die Frage zu beantworten, ob nicht auch Fortschrittler wesentlich erhöht worden seien. Herr Zelle sei z. B. um drei Stufen gesteigert worden. Die Bevölkerung habe noch gesunden Sinn genug, um durch Cremers unsubstantirte Verdächtigungen in ihrem Urtheil wankend gemacht werden zu können. Herr v. Scholz sei mit großem Wohlgefallen den Worten des Vorredners gefolgt! (Heiterkeit), richtiger wäre es gewesen, wenn er, dem Beispiele des Herrn v. Puttkamer folgend, den angegriffenen Reg.-Rath Meitzen gegen Verdächtigungen und Unterstellungen beleidigender Art vertheidigt hätte (Sehr richtig! links.) Wenn Cremer sich auch Andeutungen auf seinen leider zu früh verstorbenen Freund Lasker, der ein wahrer Patriot gewesen, erlaubt, so könne er ihm nur in einer außerhalb des Parlaments bräuchlichen Art darauf antworten. (Sehr richtig! links.) Die Vorlage entspreche nicht der Resolution, hoffentlich werde man bei der Abfassung von Resolutionen künftig vorsichtiger sein. Das Resultat der dreitägigen Verhandlungen sei für die Regierung nicht zu erfreulich, es sei keine Bestimmung unbekrittelt geblieben, mit Ausnahme vielleicht der Uebergangsbestimmungen. Daß die Vorlage nicht gut ausgearbeitet sei, sei ihm klar bei einer Regierung, die auf ganz anderem Standpunkte stehe, als die Vorlage selbst, denn sie bedeute das strikteste Gegentheil zu der Programmrede des Reichskanzlers aus dem Jahre 1879. Was bedeuten alle Redensarten der Konservativen, wenn sie nicht im Stande seien, etwas Thatsächliches zu der Vorlage zu sagen. Er habe die „National-Zeitung“ nicht verleugnet und der Redaktion derselben werde es ebenso gleich sein, wie ihm selbst, was Herr v. Rauchhaupt über ihr Verhältniß denke. Herr Wagner hätte sich seine Redensarten und der ins Schlepptau der Börse genommenen liberalen Presse ersparen können, er hätte so nicht hören brauchen, daß er selbst Mitarbeiter der „Börsenzeitung“ gewesen sei. Bedeutendes habe dieser Herr auch nicht geleistet, in der Kommission schweige er stets still, die Konservativen thun gut daran, diesen Herrn ins Vordertreffen zu schicken, er werde so am besten erkennen, was er kann und was er nicht kann. (Heiterkeit.) Herr Reichensperger habe gestern eine bedeutende Zärtlichkeit gegen das Kapital gezeigt, hätte er (Redner) sich so ausgesprochen, so wäre er für Wochen Gegenstand der heftigsten Angriffe gewesen. Durch ihre Gegnerschaft zu der Kapitalrententensteuer haben die Liberalen eine größere Vorliebe für den Grundbesitz gezeigt, als die Konservativen selbst. Diese Herren pflegen auch gern zu vergessen, daß sie 30 Millionen empfangen haben, um davon die Grundsteuer zu bezahlen. Nun thun sie stets, als ob diese Steuer gar nicht in Frage komme. Weshalb die Regierung die Deklaration für die Kapitalrentensteuer einführen wolle, sei nach den von Herrn Burghard geschilderten Gefahren dieses Systems unbegreiflich. Die Landräthe können nach diesen Auseinandersetzungen auch gar nicht als geeignete Organe der Einschätzung erscheinen. Der bezügliche Vorschlag Richters könne gar nicht umgangen werden. Für eine Regierung, die den Grundsatz der Gerechtigkeit proklamirt, nehme sich die Bankier- und Aktiensteuer etwas seltsam aus. Bemerkenswerth sei es, daß von denselben Herren, die heute die Vorlage vertheidigen, in dem dreimal vorgelegten Kommunalsteuer-Entwurf gerade die entgegengesetzten Ansichten und Grundsätze vertreten worden seien. (Heiterkeit.) Um den kleinen Beamten die Klassensteuer abzunehmen, brauchte der Minister nur mit den Remunerationsfonds, die den Eisenbahn-Direktoren zu Tausenden übergeben werden, anders verfahren. (Sehr richtig! links.) Die Grundsätze, die er vertrete, stammen aus einer Zeit, da man noch bessere Gesetze machte, als heute (Oho! rechts), nun, hoffentlich werde der Minister das selbst zugestehen, er traue ihm dieses Maß von Bescheidenheit zu (Heiterkeit; der Minister nickt mit dem Kopf); er gestehe es ja auch zu. (Heiterkeit.) Mit dem Exekutor lasse sich jetzt nichts mehr anfangen, er könne nicht mehr als Schreckensgespenst verwandt werden. (Minister v. Scholz: Wahrheit, nicht Gespenst!) Durch den Paragraphen, der die Berücksichtigung der persönlichen Verhältnisse bei der Einschätzung erlaubt, werde der Exekutor todtgeschlagen, sollte dies aber nicht eintreffen, so würde der Minister sein Geschäft nicht verstehen. Gegen die Grundsteuerausgleichung sei seiner Zeit das ganze „Jung-Litthauen“ gewesen, Forckenbeck, Hoverbeck, Bender u. s. w. Die Konservativen seien keine feste Stütze des Grundbesitzes, ein Hochdruck der Regierung genüge, um ihre Ansicht zu erschüttern. Im Jahre 1865 habe die Fortschrittspartei schon die Verweisung der Realsteuern an die Gemeindeverbände beantragt. Dies sei jedoch ohne Reform der Landgemeinde-Ordnung nicht möglich und die wollen die Konservativen nicht. Die Aeußerungen des Finanzministers in Betreff der Bewahrung des Wahlrechts haben ihn nicht beruhigt. Das Gesetz enthalte eine Schmälerung der Rechte der Volksvertretung und eine bedeutende Erweiterung der diskretionären Befugnisse des Finanzministers. Wer die Rechte der Volksvertretung schmälere, schmälere die Volksrechte (Abg. Bachem: Wollen wir nicht! Heiterkeit.) Der Minister habe die Matrikularbeiträge als Nothbehelf bezeichnet und seit Jahren strebe der Reichskanzler danach, dieselben abzuschaffen, weil sie ihm ein Hinderniß in der Entwickelung des Reiches schienen. Die Liberalen werden sich dagegen stets sträuben, denn sie glauben, daß der Kardinalpunkt der konstitutionellen Rechte nicht in dem Wahlrecht, sondern in dem Rechte der Volksvertretung liege. Er bedauere, daß Herr Windthorst sich durch die Worte des Ministers beruhigt fühle. (Abg. Windthorst: Bin ich gar nicht.) [Heiterkeit.] Im Jahre 1879 sei durch Kabinetsordre verkündet worden, daß dem Landtage ein aktuelles Bewilligungsrecht zur Entlastung für die Steuerzahlenden gegeben werden solle. Damals fungirte der heutige Finanzminister als Regierungs-Kommissar und heute gebe er Erklärungen ab, die die Rechte der Volksvertretung schmälern sollen, ihn (Redner) empört haben und sicherlich nicht Vertrauen erwecken können. Wie man die Quotisirung als ein Mittel der Steuerverweigerung ansehen könne, sei um so unbegreiflicher, als Herr v. Scholz erklärt habe, daß es sich dabei nur um Lumpereien handele. Wenn dieses Recht vor 20 Jahren bestanden hätte, dann hätten wir ebenso Kaiser und Reich, wie es heute besteht. Die Militärorganisation sei deshalb verzögert worden, weil man dabei Rechtsfragen verletzt habe. (Sehr richtig! links.) Es sei mehr Demagogie, Versprechungen unter dem Volke zu verbreiten, die man nicht halten könne, als diese Versprechungen richtig zu charakterisiren. Ehrliche Politik verlange die Linke. (Lachen rechts.) Die Geschichte werde die Frage lösen, wer hier Demagogie getrieben habe. (Sehr richtig! links.) Eine Sozialpolitik, die mit der Besteuerung der nothwendigsten Lebensmittel beginnt, dürfe sich mit ihrer Fürsorge um den kleinen Mann nicht brüsten. (Lärm rechts.) Die Altkonservativen können dafür gar kein Verständniß haben. (Sehr richtig! links.) Die absolute Monarchie habe die Staatswohlfahrt besser gefördert, als es der heutige Parteikampf vermag. In der Kommission möge man diesen schweigen heißen, es wäre traurig, wenn Klassenhaß die Feder dabei diktirte. (Lebhafter Beifall links, Zischen rechts.)

Finanzminister von Scholz bittet um die Nachsicht des Hauses, wenn er durch erneute Angriffe nun zum dritten Male zur Ergreifung des Wortes genöthigt sei. Bezüglich der allgemeinen Vorwürfe gegen die Berliner Einschätzungs-Kommissionen erklärt der Minister sich außer Stande, darüber als Richter aufzutreten, da ihn sein Amt dazu nicht berufe. Dagegen werde er eine hier gegen einen bestimmten Beamten laut gewordene Anklage aufs gründlichste untersuchen und sei überzeugt, daß er dem Hause ein zu Gunsten jenes Beamten zeugendes Ergebniß dieser Untersuchung werde seiner Zeit unterbreiten können. Indeß wolle er nicht verfehlen, auf die Empfindlichkeit der Herren von der Linken hinzuweisen, welche sich zwar nicht scheuen, das ehrenwerthe Institut der königlichen Landräthe zu verunglimpfen, während sie außer sich gerathen, wenn das Verfahren einiger Berliner Einschätzungs-Kommissare hier kritisirt werde. (Sehr wahr! und lebhafte Zustimmung rechts.) Auf die Einwendungen Rickerts näher eingehend, konstatirt der Minister unter dem Beifall der Mehrheit des Hauses, daß die vielbesprochene Resolution vom 22. Februar 1882 sich lediglich auf das bewegliche Kapital bezogen habe und in diesem Sinne der Vorlage zu Grunde gelegt sei. Während der Minister die übrigen Ausführungen des sezessionistischen Wortführers als „unschuldige akademische Betrachtungen“ bezeichnet, kennzeichnet er als charakteristisch den Versuch Rickerts, Widersprüche zwischen dem Geiste der Vorlage und den ministeriellen Bearbeitern derselben zu konstruiren. Er (der Minister), der seiner Zeit als bescheidener Assessor im Finanzministerium fungirte, werde jetzt für die Camphausen'sche Politik herangezogen! Mit Freuden müsse er konstatiren, daß sein damaliger liberaler Chef ihn, den jungen konservativen Beamten, stets mit gleichem Wohlwollen behandelt habe, wie die anderen, jenem politisch näher stehenden Untergebenen. Dagegen sei er jederzeit bereit gewesen, wenn er dazu den Auftrag erhalten, die von seinen persönlichen Anschauungen öfter abweichenden Intentionen der Staatsregierung als Kommissar oder sonst geltend zu machen; ein solcher Gehorsam entspräche der preußischen Tradition, und auf diesem Standpunkte stehe er auch heute noch, trotz der entgegenstehenden Meinung solcher großen oder kleinen Personen, die keiner Frage zustimmen könnten, bei deren Erwägung man nicht von vornherein der Privatanschauung ihrer werthen Person Rechnung getragen habe. (Bravo rechts.)

Abg. v. Eynern (zur Geschäftsordnung) bittet um Vertagung der Debatte, da eine gründliche Berathung der Vorlage noch nicht erfolgt sei (schallendes Gelächter), wenigstens seien noch nicht genügend Redner von der Linken des Hauses zu Worte gekommen.

Dieser Antrag wird abgelehnt und die Diskussion geschlossen.

Hierauf wird der Antrag Kropatscheck, auf

Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission von 28 Mitgliedern, mit großer Majorität angenommen.

In erster und zweiter Berathung gelangt hierauf der Gesetzentwurf zur Abänderung des § 2 des Gesetzes betreffend die Verwaltung des Staatsschuldenwesens und Bildung einer Staatsschulden-Kommission vom 24. Februar 1850 debattenlos zur Annahme, desgleichen in zweiter Berathung der Gesetzentwurf betreffend die Haftung der Versicherungsgelder für die Ansprüche der Inhaber von Privilegien und Hypotheken im Bezirk des ehemaligen Appellations-Gerichtshofes in Köln.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Nächste Sitzung: Freitag 11 Uhr.

Tagesordnung: Antrag Reichensperger.

Schluß 4½ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 17. Januar. Das Krönungs- und Ordensfest wird am nächsten Sonntag im hiesigen Schlosse in der hergebrachten Weise gefeiert werden. Die Herren erscheinen bei dieser Feier in Gala mit vorzugsweise preußischen Orden, die Ritter des Schwarzen Adlerordens ohne Kette, die Damen en robe, die Herren vom Zivil in weißen, die Herren vom Militär in grauen Beinkleidern mit Schärpe. Diejenigen Herren, welche keine Uniform tragen, erscheinen im schwarzen Frack mit eben solchen Beinkleidern und weißer Kravatte, die Damen des Luisen-Ordens und des Verdienstkreuzes in runden Kleidern. — Die neu zu dekorirenden Personen werden bereits um 9½ Uhr in der ersten braunschweigischen Kammer versammelt sein, während die Ordensverleihung selbst um 10 Uhr in der zweiten braunschweigischen Kammer stattfindet. Gegen 11 Uhr erfolgt im Rittersaale die Proklamation der neuen Ordensverleihungen. Die hierzu als Zeugen geladenen älteren Ritter und Inhaber von Orden und Ehrenzeichen treten eine halbe Stunde früher im Rittersaale zusammen. Der Kaiser wird um 11½ Uhr, vom königlichen Palais kommend, im Schlosse eintreffen und vom Kronprinzen und den königlichen Prinzen im Kurfürstenzimmer, wohin dieselben sich nach stattgehabter Proklamation vom Rittersaale aus begeben, empfangen werden. Die Gefolge und die Hofstaaten versammeln sich gegen 11½ Uhr in der boisirten Gallerie. Die zur Feier außerdem geladenen älteren Ritter und Inhaber, besonders die im vergangenen Jahre dekorirten, versammeln sich in der Schloßkapelle um 11½ Uhr. Der Kaiser begiebt sich hierauf, begleitet von den königlichen Prinzen, in den Rittersaal, woselbst zunächst die Vorstellung der neu ernannten Ordensritter, und sodann von 11¾ bis 12 Uhr die Kour stattfindet. Während derselben treffen die Frau Kronprinzessin und die königlichen Prinzessinnen gegen 12 Uhr im Schlosse ein und versammeln sich in der brandenburgischen Kammer; die Gefolge verweilen in der Rothen (drap d'or) Kammer. Nach beendeter Kour begeben die Allerhöchsten und die Höchsten Herrschaften sich im Zuge nach dem Königinnen-Gemach, werden dort von den Damen des Luisen-Ordens und des Verdienstkreuzes erwartet, welche sich sodann den Damen des Gefolges anschließen, nachdem die neu dekorirten Damen vorgestellt worden. Um 12 Uhr findet dann in der Schloßkapelle Gottesdienst statt, um 1 Uhr beginnt im Weißen Saale die Tafel.

— Das Befinden des Fürsten Bismarck ist zur Zeit anscheinend ein sehr gutes. Derselbe macht in Friedrichsruh täglich große Fußtouren, und zwar in strammer Haltung und eiligen Schritts. In vergangener Woche überstieg derselbe wiederholt eine drei Meter hohe Eisenbahnböschung, wobei er einem Eisenbahnbeamten gegenüber geäußert haben soll, daß Dies einem so alten Manne, wie er, doch schon etwas schwer werde; daraufhin hat die Eisenbahnverwaltung eine Treppe an der betreffenden Stelle anbringen lassen, um dem Fürsten den Aufstieg zu erleichtern.

Provinzielles.

Stettin, 18. Januar. In der geheimen Sitzung der letzten Versammlung der Stadtverordneten in Grabow wurde zur Vorberathung der Neuwahl eines Beigeordneten an Stelle des ausscheidenden Herrn Jentsch eine Kommission von 7 Mitgliedern gewählt.

— Aus Anlaß des heutigen Jahrestages der Kaiser-Proklamirung in Versailles haben die öffentlichen Gebäude Flaggenschmuck angelegt.

— Als sich der Kaufmann Hellberg gestern Abend auf kurze Zeit aus seinem Falkenwalderstraße 1 belegenen Geschäftslokal entfernt hatte, wurde die Ladenkasse mit ca. 60—70 M. Inhalt gestohlen.

— Am 15. oder 16. d. M. wurde in dem Hause Kronenhofstraße 16 eine Stube mittelst Nachschlüssels geöffnet und daraus dem Burschen eines dort wohnhaften Offiziers eine silberne Cylinderuhr mit Goldrand (Nr. 11,916) im Werthe von 12 Mark gestohlen.

♂ **Bütow**, 15. Januar. Bei der am 12. d. Mts. stattgehabten Stadtverordneten-Versammlung wurde Herr Zimmermeister Gollmer als Stadtverordneten-Vorsteher, Herr Seilermeister Menard als Vorsteher-Stellvertreter, Herr Seminar-Oekonom Kohnke als Schriftführer und Herr Kaufmann Fabrizius als stellvertretender Schriftführer per Akklamation wiedergewählt. Bevor zur Erledigung der sehr umfangreichen Tagesordnung geschritten wurde, machte Herr Bürgermeister Zemke der Versammlung bekannt, daß ein Schreiben von der königlichen Regierung in Köslin vor Kurzem eingegangen sei, wonach die Stadtverordneten aufgefordert würden, nunmehr auf die Besetzung des Bürgermeister-Postens Bedacht zu nehmen. Hiernach folgte die Verpachtung einiger städtischen Wiesengrundstücke. Punkt 5 der Tagesordnung, betreffend die Erweiterung der Straße zwischen dem Hartmann'schen Etablissement und der Posthalterei, gab zu einer längeren Debatte Veranlassung, doch wurde die Nothwendigkeit der Erweiterung sehr treffend nachgewiesen, so daß bei der Abstimmung die Ausführung derselben mit großer Majorität beschlossen wurde. Vom Bauunternehmer Lenz war der Antrag auf Erwerbung des sogenannten Bürgermeistergartens gestellt worden. Da aber die Veräußerung städtischer Grundstücke mit großen Schwierigkeiten verknüpft ist, die Vorstellungen des Antragstellers aber für begründet erachtet wurden, beschloß die Versammlung, vom 1. April c. den Garten zu verpachten. Die Verpachtung des Vorwerkes Neuhof, welche in den letzten Jahren mehr als je die Thätigkeit der städtischen Behörden beansprucht hatte, scheint nunmehr einen endgültigen Abschluß gefunden zu haben. Die zwischen dem Magistrat einerseits und dem Gastwirth Mickley aus Carven andererseits getroffenen kontraktlichen Bedingungen, nach welchen Letzterer eine jährliche Pacht von 900 Mark bis zum Jahre 1896 und bis dahin eine jährliche Amortisationsquote von 96 Mark für die Rieselwiesen, von da ab aber eine jäheliche Pacht von 1000 Mark zu zahlen hat, und dem Pächter gestattet sein soll, 2 Jahre hindurch Moos und Rasen aus dem Walde zu holen, wurden so bedinglich genehmigt, daß die Entnahme von Moos und Rasen nur auf Anweisung der Walddeputation zu erfolgen hat. Der Antrag des Stadtverordneten Herrn Rentiers Zechlin, nach welchem im Interesse der Stadt und Stadtverordneten die Sitzungen der letzteren an einem bestimmten Tage abgehalten werden sollen, wurde einstimmig angenommen und beschlossen, daß von jetzt ab die Sitzungen regelmäßig am Donnerstag nach dem 1. jeden Monats von Nachmittags 6 Uhr ab stattfinden sollen.

Der Selbstmord der Gemordeten.

Die nachstehenden Zeilen, welche wir dem „N. W. Tgbl." entnehmen, werden voraussichtlich von den Lesern für ein Kapitel aus einem jener Schauerromane genommen werden, die mit weit mehr Phantasie, als Achtung vor aller Wahrscheinlichkeit gearbeitet, in zahllosen Exemplaren eine weitverbreitete Lektüre bilden. Das ist nicht unsere Schuld, sondern die der Begebenheiten, welche zur Folge haben, daß eine derartige Erzählung in die Verhörsprotokolle einer Polizeibehörde Eingang findet.

Die nachstehende Schilderung der Art, wie Theresia Ketterl um's Leben gekommen ist, stützt sich auf die Aussage des Karl Schenk, wie sie im polizeilichen Verhörsprotokoll vom 12. d. verzeichnet ist. Wir haben den trockenen Protokollstyl nicht beibehalten, das ist Alles; was man darin an furchtbarer Romantik findet, das gehört der Aussage Schenks.

Nun zu unserer Erzählung.

An einem schönen Juli-Abend des verflossenen Jahres saß eine Frau, welche die ersten Jugendjahre schon weit hinter sich zu haben schien, auf einer der Bänke des Rathhausparkes. Sie erwartete Jemanden und sah mit großer Spannung nach jedem Manne aus, der in ihre Nähe kam. Da trat ein elegant gekleideter Mann von jugendlichem Aussehen auf sie zu, grüßte mit weltmännischem Anstand und richtete eine kurze Frage an sie; erröthend erhob sie sich und flüsterte ein „Ja". Der Elegant bot ihr den Arm und sie gingen der Josefstadt zu in immer engerem Gespräche.

Das war das erste Rendezvous, welches Therese Ketterl nach kurzer, durch eine Annonce Hugo Schenks eingeleiteter Korrespondenz dem heirathslustigen Ingenieur gewährt hatte.

Dem ersten Rendezvous folgten andere und es schien, daß wirklich innige Liebe die Beiden geeint hätte trotz der anscheinenden Kontraste, die zwischen ihnen im Wesen, wie in der Lebensstellung bestanden. Schenk behandelte die Erkorene mit einer gewissen achtungsvollen Zärtlichkeit, welche die arme Köchin, die bislang ein arbeitsvolles, liebeleeres Leben geführt hatte, ganz selig machte. Sie betete ihren „Bräutigam" an.

Für den ersten Sonntag des August wurde ein Ausflug verabredet und am Sonnabend Abend fuhr ein Wagen beim Westbahnhofe vor, dem ein seltsames Paar entstieg. Ein junger Mann von blühendem Aussehen und fast vornehmer Erscheinung, Hugo Schenk, und Therese Ketterl, die Köchin, der ein ungeahntes Glück sich erschlossen hatte und die sich offenbar noch nicht darein finden konnte. Sie hatte sich in den besten Staat geworfen, allen Schmuck angethan, den sie besaß — und vorsichtshalber, damit nicht Einer während ihrer Abwesenheit vom Hause sie beraube, ihre ganze erdarbte Habe, die Sparkassenbücher, mitgenommen. Der Geliebte selbst hatte dies ihr gerathen. Ein kleiner Rattler sprang ihr nach aus dem Wagen und hüpfte kläffend an ihr herauf. Schenk nahm noch den kleinen Hundekoffer, in welchem „Piccinella" die Reise mitmachen sollte, vom Rücksitz, er löste Fahrkarten nach St. Pölten und sie betraten den Perron.

Der Elegant sah suchend um sich und sandte einem schlecht gekleideten, hektisch aussehenden Mann, der scheinbar theilnahmslos auf einer Bank der Abfahrtshalle saß, einen Blick des Einverständnisses zu — dann sah er ihn nicht mehr. Schenk nahm mit seiner Begleiterin ein Koupee, der Unbekannte ein anderes.

In St. Pölten nachtete das Paar. In der Wirthsstube des Gasthauses, in dem sie abgestiegen waren, saß in einer Ecke der Unbekannte und nahm da sein einfaches Mahl.

Der Morgen des 5. August kam in all' der sonnigen Schönheit, welche die Sommermorgen haben. Unser Paar hat ihn zu einem Ausflug nach Lilienfeld benützt und es drängt sie offenbar hinaus in den grünen Wald, auf die prangenden grünen Matten. Die blinkenden Thurmknäufe des Klosters haben sie lange hinter dem Rücken und die weißen Häuser auch. Sie wandeln kosend durch den Schatten des Waldes, in dem kein Lüftchen sich regt, durch Stille und Einsamkeit.

Sie flüstern nur — die Liebe hat kein lautes Wort. Was sie sich sagen? Was Verliebte reden.

Wer ist der Mann dort zwischen den Bäumen, der ihre Spur nicht verläßt? Führt er gegen sie etwas im Schilde? Nicht doch. Ein Vergnügungszügler ist er, wie sie, und sie haben sein nicht Acht — Therese Ketterl wenigstens nicht, das alte Mädchen mit dem jungen, liebebedürftigen Herzen.

Hier im duftigen Wald, durch den die Sonnenwärme fluthet, wo durch das Laub gedämpft die Sonnenstrahlen niederfallen auf den Weg, daß er in der Ferne wie golden aussieht, am Arm des geliebten Mannes, der sie mit Schmeichelworten überhäuft, hier wird sie schwärmerisch — nüchterne, kühle Menschen nennen das spöttisch „sentimental". Sie beschwört den Werber, daß er ihr treu bleibe. „Wenn Du mit einer Anderen gehst, will ich nicht mehr leben."

Schenk lacht sie aus. Er geht gewiß mit keiner Andern. Seiner Resi bleibt er erhalten. Aber mit dem Nicht-mehr-leben ist's nicht so einfach, man stirbt nicht so geschwind.

„Ja, ich bring mich sicher um." — „Wie denn, Schatz? Das triffst Du nicht." — Ich geh' ins Wasser!" — „Und schreist um Hülfe und Einer springt Dir nach und zieht Dich heraus. Dann hast Du ja den Spott obendrein!"

„— Dann erschieß' ich mich!"

„Erschießen? Kannst Du denn schießen? Weißt Du gar, wie ein Revolver aussieht?"

Und er zieht einen Revolver aus der Tasche. „So sieht er aus." Und er zeigt ihr, wie man den Hahn spannt, wie er einmal, zweimal einschnappt, wie die Trommel mit den Ladekammern sich dabei dreht und immer eine andere Patrone dem niederschlagenden Hammer zuführt, wenn man an dem Züngel drückt. „Und jetzt weißt Du erst nicht, wie man sich erschießt. Du kannst Dir die Nase wegschießen und bist dann verschandelt Dein Leben lang."

Die Ketterl lachte.

„Wenn sich Einer erschießen will", fuhr Schenk fort, „dann muß er die Laufmündung am Herzen ansetzen, siehst Du, hier, oder, noch besser, an der Schläfe, da . . ." und er setzte die Mündung des Laufes an seine Schläfe und drückte los. Die Ketterl schrie auf. „Fürcht' Dich nicht, es ist nicht geladen", und er drückte noch zweimal los. „Jetzt probir' Du's und zeig' mir, ob Du Dich wirst erschießen können."

Die Ketterl nahm die Waffe, setzte sie regelrecht an die Schläfe und drückte tapfer ab. „Ganz gut so, aber in einer Stunde hast Du's wieder vergessen."

Der blutige Scherz schien die Ketterl zu amüsiren, denn sie lachte wieder und küßte ihren Begleiter, der die Waffe wieder in die Rocktasche gleiten ließ, den Arm um ihre Hüfte legte und so mit ihr weiter schritt, langsam und gemächlich — die Leutchen hatten ja Zeit, sie hatten kein Ziel, Niemand harrte ihrer . . .

Jetzt lichtet sich der Pfad, in immer weiteren Abständen stehen die Bäume von einander, der blaue Himmel leuchtet herein, jetzt eine nackte Felswand, und mit Eins traten sie auf eine lauschige Lichtung. Die Baumwipfel rundum werfen kühlende Schatten, der sonnenbeglänzte Rasen geht in sanfter Neigung zu einem Bache, dessen leise gluckendes Fließen bis zum Waldrand gehört wird. Noch ist's stille rundum und kein Mensch zu sehen. Sie lagern sich im Schatten und scherzen und kosen.

. . . . Jetzt horcht Hugo Schenk auf. Ein paar Worte zu seiner Geliebten und er tritt zurück in den Wald, wie wenn er nahende Schritte gehört hätte. Noch weiter, jetzt verschwindet er zwischen den Bäumen — er wird doch nicht . . . Nein, da kommt er zurück. „Es war nichts." — Er hatte den Revolver geladen.

„Ich habe schon geglaubt, Du bist jetzt fort." — „Und Du mußt Dich erschießen, was?" — „Spaß' lieber nicht damit, jetzt kann ich's ja!" — „Das lernt man nicht so geschwind, da (er gab ihr wieder den Revolver), zeig', was Du kannst."

Lachend nimmt die Ketterl, noch auf dem Rasen sitzend, den Revolver, spannt etwas unbeholfen den Hahn und setzt die Mündung der Waffe an die Schläfe.

Schenk lacht auch, aber es ist ein seltsam gezwungenes Lachen: „Also, Feuer!"

Ein Schuß hallte durch das Thal und die Unglückliche sank rücklings nieder in das Gras — todt. Aus einer kleinen, erbsengroßen Wunde in der Schläfe floß ein dunkelrother Streifen Blutes und verlor sich im Haar und sickerte dann in die Erde.

Die Büsche rauschten und der Unbekannte stürzte herzu, Schenk scheucht ihn mit einer Handbewegung zurück. Sie lauschten Beide, ob der Schuß ein Echo findet, ob er einen Menschen herbeizieht in der Oede. Sie stehen Beide wie erstarrt.

Nichts.

Vor ihnen liegt die Todte, der Revolver neben ihr im Grase, die Hand ist zur Faust geballt. Welche Gedanken das Verbrecherhirn durchkreuzen mochten in diesem Augenblicke!

„Ich hab's ja nicht gethan, sie that es selbst! Wer will das einen Mord nennen! . . ."

„Jetzt, Karl, komm'!"

Und Karl Schenk, der Unbekannte aus dem Westbahnhof und aus der Wirthsstube in St. Pölten, der Mann, welcher den Schritten des Paares vom frühen Morgen an gefolgt ist, tritt eilig herzu und durchsucht die Taschen der Todten. Er löst das Kollier vom Halse, die Armbänder von den Handgelenken, er nestelt die Uhr und die Kette vom Kleide, er zieht die Ringe von den warmen biegsamen Fingern der Leiche.

Daß ihm nicht graut, sie könnten sich wieder schließen und ihn festhalten für immer!

— — — — — — — — — —

Eine halbe Stunde darauf verfehlten zwei Männer eine Leiche ins Wasser. Ein schwerer Stein war ihr um den Hals gehängt.

— — — — — — — — — —

Am Abend desselben Tages kam mit demselben Zuge Hugo Schenk in Wien mit der Westbahn an. Er brachte seiner Geliebten, Emilie Höchsmann, ein Kollier, Uhr und Kette, Armbänder, einen Brillantring mit. — —

So hat der Liebestraum der Ketterl geendet in langem, traumlosen Schlaf.

Vermischtes.

Hamburg, im Januar. Fast täglich faßt hier die Polizei jugendliche Ausreißer ab, die ihren Eltern durchbrannten und, der rosigsten Hoffnungen voll, „zur See gehen" wollten. Im Binnenlande herrschen leider vielfach total falsche Ansichten über das Seeleben, und zur Korrektur derselben möge folgender Fall dienen. Kurz nachdem vor einigen Tagen hier ein ausländischer Schooner eingelaufen war, erstattete ein Theil der Besatzung Anzeige über wahrhaft barbarische Mißhandlungen, die sie während der Fahrt von dem Bootsmann und den beiden Steuerleuten zu erleiden gehabt hatten. Einem der Matrosen war durch einen Faustschlag das Nasenbein zertrümmert worden, ein Anderer wurde wegen eines geringen Vergehens in Eisen geschlossen und dann längere Zeit an einem Decksbalken an den Mittelfingern aufgehängt, ein Dritter ist gar in Folge der fortgesetzten Mißhandlungen stumpfsinnig und zu jeder Dienstleistung arbeitsunfähig geworden. Das sind die durch den Augenschein unterstützten Beschuldigungen der Mannschaft gegen ihre Vorgesetzten.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 17. Januar. Der neue italienische Botschafter für Petersburg, Graf Greppi, welcher während seines hiesigen Aufenthaltes den Minister Kalnoky, den italienischen Botschafter Grafen Robillant und den russischen Botschafter Fürsten Lobanow besuchte, begiebt sich heute Abend nach Berlin, und wird von dort nächsten Montag seine Reise nach Petersburg fortsetzen. Wie die „Pol. Korresp." meldet, reist Graf Greppi über Berlin, um dem Staatssekretär des Auswärtigen Grafen Hatzfeldt und dem italienischen Botschafter Grafen de Launay Besuche abzustatten.

Wien, 17. Januar. Wegen des am 30. v. Mts. in der Kirche von Favoriten vorgekommenen Exzesses wurden heute ein Arbeiter zu 4½jähriger und zwei andere Arbeiter zu 3½jähriger Kerkerstrafe verurtheilt.

Paris, 17. Januar. In der Deputirtenkammer wurde heute die Berathung über die Vorlage betreffend die Uebernahme eines Theiles des Budgets der Pariser Polizei-Präfektur auf das Ministerium des Innern fortgesetzt. Floquet bekämpfte die Vorlage, der Minister des Innern trat für dieselbe ein und wies darauf hin, daß die Pariser Polizei von allgemeinem Interesse für das ganze Land sei, und daß dieselbe vor den unaufhörlichen Redereien im Munizipalrathe sichergestellt werden müsse. Die Berathung wurde schließlich auf morgen vertagt. In Deputirtenkreisen hält man die Annahme der Vorlage für gewiß, damit den Zänkereien zwischen der Regierung und dem Munizipalrath von Paris ein Ende gemacht werde.

Paris, 17. Januar. Der Dienerschaft in dem Palais Bourbon ist der Befehl zugegangen, allen Delegirten der Arbeiter-Syndikate den Eintritt in den Sitzungssaal zu untersagen.

Paris, 17. Januar. Der Strike der hiesigen Fiakerkutscher hat wesentlich nachgelassen, ein Gleiches wird auch aus Marseille über den Strike der dortigen Matrosen und Heizer gemeldet. Viele der Strikenden haben die Arbeit wieder aufgenommen.

Toulon, 17. Januar. Das Transportschiff „Sarthe" ist heute mit 300 Mann, so wie mit Munition und Lebensmitteln nach Tonkin abgegangen. In Golette nimmt dasselbe noch 200 Maulthiere auf.

Stockholm, 17. Januar. Der Reichstag ist heute vom Könige mit einer Thronrede eröffnet worden, in welcher es unter Anderem heißt, da die im letzten Jahre eingebrachten Vorlagen betreffend die Veränderungen im Steuerwesen und die Umbildung des Vertheidigungswesens vom Reichstage nicht angenommen worden seien, so würden nun nur die allernothwendigsten Gesetzentwürfe vorgeschlagen werden. Angekündigt werden Vorlagen betreffend die Einführung einer billigeren Portotaxe für Postsendungen und eine größere Reduzirung der Kaffeezölle. — Zum Präsidenten und zu Vicepräsidenten wurden dieselben Abgeordneten wie im letzten Jahre ernannt. Das Budget pro 1885 weist einen Ueberschuß von 1,866,820 Kronen auf.

Kairo, 17. Januar. Nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureaus" hat der Khedive eine Depesche des General-Gouverneurs des Sudan erhalten, wonach die Insurgenten den egyptischen Garnisonen in der Provinz Sennaar den Rückzug abgeschnitten und auch die Nilpassage etwas unterhalb Duem (?) durch Versenken von Schiffen mit Steinladungen blockirt haben. Nach Meldungen aus Massowah ist dort Alles ruhig.

Kairo, 17. Januar. Das amtliche Blatt veröffentlicht die Ernennung Clifford's zum Unterstaatssekretär im Ministerium des Innern.

Newyork, 17. Januar. Der Dampfer „Germanic" von White Star Line ist am 9. d. M. von dem Dampfer „France" von Havre unter dem 47. Breitengrad und 37. Längengrad mit zerbrochenem Schaft angetroffen und angesprochen worden. Der „Germanic" fuhr östlich, bedurfte keiner Hülfe und signalisirte: Alles wohl.

Beatrice,

oder:

Das Opfer der Liebe.

Roman von

Max von Weissenthurn.

58

„Beatrice," sprach er mit leiser Stimme und bleichem Antlitz, näher an sie herantretend. „Ich kann selbst Ihren eigenen Worten keinen Glauben schenken, wenn dieselben gegen Sie selbst gerichtet sind! Weshalb vertrauen Sie mir nicht, Geliebte? Hegen Sie doch Zweifel in mich? Halten Sie mich doch für den Mörder Ihres Gatten? Oh, Sie wissen, daß, so schweres Unrecht er mir auch zugefügt, ich ihm doch von ganzem Herzen verziehen hatte!"

Sie blickte ihn mit eigenartigem Ausdrucke in den schönen Augen an; es war, als sehne sie sich danach, ihm eine Mittheilung zu machen und fürchte sich doch andererseits davor. Einen Moment stand sie überlegend, schweigend, bleich wie der Tod, dann wendete sie sich mit einer verzweiflungsvollen Geberde ab und ging wieder ruhelos im Zimmer auf und nieder.

„Ich habe ihm von Herzen Alles verziehen," wiederholte Hugo, „und wenige können seinen Tod aufrichtiger betrauert haben! Daß durch denselben Schande und Schmach meinen Namen bedeckten, hat meinen Schmerz um ihn nicht verringert. Sie wissen ja doch, daß alle unsere Nachforschungen bezüglich des Mörders erfolglos gewesen sind, aber eines Tages — wird das Verbrechen zweifelsohne doch noch aufgeklärt!"

„Oh nein, nein, nein," rief sie in höchster Seelenangst. „Es darf nicht sein, das Verbrechen ist gesühnt, die Suche muß enden. Hugo, um Gottes Barmherzigkeit willen, Sie müssen dieselbe aufgeben. Was kann ich sagen, was thun, um Sie hierzu zu bewegen?"

„Geliebte, die Suche ist ja für jetzt vorüber und es besteht keinerlei Veranlassung, sich dergestalt aufzuregen! Im innersten Herzensgrunde glaube ich nur mit Bestimmtheit, daß ich den Mörder kenne, und wenn es dem Himmel gefällt, mir jemals den Mann über den Weg zu führen, dann soll er der Strafe für seine Ruchlosigkeit nicht entgehen!"

„Hören Sie auf, wenn Sie mich nicht tödten wollen!" stammelte sie, hin- und herschwankend und dann plötzlich mit einem erschütternden Aufschrei zu seinen Füßen niedersinkend.

Als er sich hinabbeugte, um selbst mit zitternden Händen sie emporzuheben, erbebte sie bei seiner Berührung von Neuem.

„Bea — was habe ich gethan — daß Sie vor mir derartig zurückschrecken?" fragte er völlig vernichtet.

„Ich fürchte Sie, wie ich jetzt die ganze Welt fürchte!" stammelte sie, ohne auch nur das Haupt emporzuheben, und der hoffnungslose Ton ihrer Stimme ging ihm tief zu Herzen.

„Sie könnten alle Welt fürchten und doch mich ausschließen," sprach er betrübt, bemüht, sie emporzurichten und zu einem Stuhle zu geleiten.

„Was fürchten Sie denn so sehr mir zu sagen?" fragte er nach einer Pause mit unerschöpflicher Geduld; doch sie schüttelte nur verneinend und müde das Haupt.

„Sie wissen, daß George hier ist?"

„Ja!"

„Sie werden ihn natürlich sehen?"

„Ich habe ihn gesehen!"

„Aber er weiß nicht —"

„Nein," unterbrach sie ihn, „ich sah ihn, ohne daß er mich erblickte, wie ich auch Sie gesehen. Entsinnen Sie sich — doch nein — obschon es noch nicht gar so lange Monde her ist, daß ich im gleichen Zimmer war, in welchem auch Sie sich aufhielten. Sie waren gekommen, um Madeleine bei Frau Grant abzuholen; es war am Tage, nach dem diese mir zuerst Obdach geboten."

„Und Sie waren im Zimmer, ohne daß —"

„Ohne daß Sie mich gesehen hatten, ja, Hugo, und die Gründe, welche mich damals wünschen ließen, nicht von Ihnen erkannt zu werden, sind heute stärker noch als damals."

„Ich bin unfähig, dieselben zu begreifen, Bea."

„Es ist dies auch nicht nöthig. O, wenn ich Ihnen vertrauen dürfte — wenn ich es dürfte —"

Große Thränen perlten langsam über ihre Wangen nieder auf die im Schoße ruhenden gefalteten Hände und er beugte sich näher zu ihr hin.

„Hören Sie mich an. Geliebte," sprach er ernst und eindringlich. „Ich bin überzeugt, daß Sie mit vollster Selbstlosigkeit in Allem gehandelt haben; Sie haben gelitten gleich wenigen Frauen, aber all Ihre Selbstlosigkeit und Ihr Leiden haben doch das Ziel verfehlt. Sie dachten, mich zu schonen, und wußten nicht, daß Sie mein Elend nur erhöhten!"

„Ich wußte es; aber es hat sein müssen, und ich danke Gott, daß er mir die Kraft gegeben, das zu thun, was ich als recht erkannt."

„Selbst jetzt?" fragte er betrübt.

„Jetzt mehr noch, als je."

„Aber, Bea, Sie sind von mir gegangen um meiner Ehre willen! Sie dachten, daß, wenn Sie meine Gattin würden, Sie damit den Verdacht meiner Schuld erhöhen könnten. Doch ich habe ein Jahr lang allein und verlassen den Verdacht ertragen, welcher auf mir lastete. Bedenken Sie, Beatrice, welche Wonne es gewesen wäre, wenn Ihre Liebe mir diese qualvolle Zeit erleichtert haben würde! Und Sie — meine arme Bea! Was ist Ihnen das Leben gewesen? Sie haben selbst Noth und Entbehrung kennen gelernt in Ihrem unnützen Bestreben, mir Vergessenheit zu lehren — Vergessenheit, die ich niemals werde fassen!"

Sie hatte das Antlitz mit den Händen bedeckt und er sah, wie ihr zarter Körper erbebte; leise fuhr er fort:

„Sie müssen irgend einen anderen, triftigen Grund haben, welcher Sie veranlaßt, mich derart zu meiden. Versuchen Sie es doch, mir Ihr Vertrauen zu schenken, Bea. Haben Sie nur, um mir aus dem Wege zu gehen, die Heimath verlassen?"

„Ja," entgegnete sie, ohne aufzublicken.

„Sie hatten keinen andern Grund?"

„Ich hatte keinen — damals."

„Aber Sie haben ihn jetzt? Worin besteht er, Bea?"

Sie erwiderte nichts, aber ihr Antlitz sank noch tiefer auf die Brust herab.

„Worin besteht er?" wiederholte Hugo, in sanftem, zugleich aber entschlossenem Ton.

„Ich kann Ihnen denselben nicht nennen," hauchte sie leise.

„Ist es, daß Sie mich nicht mehr lieben?" fragte er anscheinend ruhig und sie schwieg.

Eine lange Pause entstand, Hugo's Lippen zuckten, er hatte ihr Schweigen für eine Bejahung seiner Frage genommen und es hatte ihm dies einen so heftigen Schmerz bereitet, als stoße man ihm plötzlich einen Dolch ins Herz, aber er wollte ihr nicht zeigen, wie herb er litt — er wollte ihr Leiden um keinen Preis erhöhen.

„So ist es also wirklich so," sprach er endlich. „Nun — ich kann nicht sagen, daß ich dessen froh bin, aber — wenn ich Sie wieder glücklich sehe, so will ich trachten, es zu werden! Wollen Sie mir nun nicht auch wieder Ihr Vertrauen schenken?"

„Ich habe nichts zu vertrauen," flüsterte sie, die Hände vom Antlitz gleiten lassen.

„Sie haben eine glückliche Wahl getroffen, Hugo; Sie könnten kein edleres, besseres Wesen zu Ihrem Weibe machen, als Madeleine. Ach, wenn Sie wüßten, wie gut sie mit mir gewesen, wie ihre Liebe mir meinen hiesigen Aufenthalt verklärt hat. Der Gedanke, daß sie mich für unwerth halten wird, ist qualvoll, doch eines Tages wird ja auch sie die Wahrheit erfahren."

„Ich verstehe Sie nicht, mein Kind," sprach er sanft, über den seltsamen Ausdruck ihrer dunklen Augen ebenso beunruhigt als verwundert; „Madeleine ist ein liebes Wesen; mir aber wird sie nie mehr sein als meines alten Freundes Tochter; Ihnen freilich kann sie nahe verwandt sein, denn wenn George's Herzenswunsch in Erfüllung geht, so wird sie Ihre Schwester!"

„Sie! Madeleine! Oh, Hugo, ist das wahr? Und Sie, Sie sind nicht betrübt darüber? Sie lieben das Mädchen nicht?"

Sie sprach, vom Gefühl hingerissen, in der ihr sonst angebornen Weise, leises Roth war in ihre Wangen gestiegen und Hugo athmete ob dieser wohlthätigen Veränderung erleichtert auf.

„Betrübt! Ich bin dessen im Gegentheil von Herzen froh. Weshalb sollte ich denn betrübt sein?"

„Ich dachte — ich dachte, sie solle Ihre Frau werden!"

„Ich werde nie eine Frau haben, Bea, wenn Sie es nicht sind! Ich werde ein geschworner Junggeselle Wissen Sie, daß Madeleine mit daran Schuld trägt wenn ich Sie heute gefunden? George und ich, wir entdeckten Beide vielerlei kleine Eigenheiten an Madeleinen, die uns an Sie erinnerten, und als Lady

Berlin, 17. Januar 1884.

Preußische Fonds.

	Zf.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4	102,20 B
Consolidirte Anleihe	4 1/2	103,[illegible] bz
do. do.	4	102,25 B
Staats-Anleihe	4	101,00 G
Staats-Schuld-Scheine	3 1/2	99,00 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4 1/2	103,80 G
do. do.	4	101,50 bzB
Pfandbriefe: Berliner	5	108,25 bzG
do.	4 1/2	105,40 bz
Central-Landschaftl.	4	101,80 bz
Kur- und Neumärk.	3 1/2	97,00 bz
do. neue	3 1/2	94,00 bz
do.	4	101,70 G
do. neue	—	—,—
Pommersche	3 1/2	92,00 B
do.	4	101,90 B
do.	4 1/2	102,00 B
do. Landsch. Cr	4 1/2	—,—
Posensche neue	4	101,25 bzG
Westpr. Ritterschaft.	3 1/2	91,90 bz
do. do.	4	103,50 bz
do. do.	4	101,70 bzB
do. do. 2. S.	4 1/2	101,60 B
Ostpreußische	3 1/2	92,25 G
do.	4	101,60 G
Rentenbriefe: Kur- und Neumärk.	4	101,50 bz
Pommersche	4	101,10 bz
Posensche	4	101,10 bz
Preußische	4	101,10 bz
Schlesische	4	101,30 B

Deutsche Fonds.

Badische Eisenb.-Anleihe	4	—,—
Präm.-Anl. v. 55 à 100 Rt.	3 1/2	136,90 bz
eff. Präm.-Sch. à 40 Rt.	—	291,50 bz
Bad. Prämien-Anleihe	4	133,00 bz
do. 35-fl.-Loose	—	— —
Bair. Prämien-Anleihe	4	134,40 bz
Braunschw. 20 Rt.-Loose	—	97,20 bz
Köln-Mindener Pr.-A.-L.	3 1/2	126,10 bz
Dessauer Präm.-Anleihe	3 1/2	—,—
Deutsche Gr.-Pr.-Pfdbr.	5	115,50 bz
do. do. do. 2. Em.	5	113,40 bz
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	186,90 B
Lübecker Präm.-Anleihe	3 1/2	181,40 bz
Meininger Loose	—	27,25 bz
do. Präm.-Pfdbr.	4	116,80 G
Oldenburger Loose pr. St.	3	147,25 bz

Fremde Fonds.

Oester. Gold-Rente	4	84,75 bzB
do. Papier-Rente	4 1/5	66,75 bz
do. Silber-Rente	4 1/5	67,70 B
do. 1854-Loose	4	113,30 G
do. 1858-Loose	—	310,10 G
do. 1860-Loose	5	119,75 bzB
do. 1864-Loose	—	314,90 bz
Ungar. Goldrente	6	102,60 bz
Russ. Boden-Credit	5	85,40 bzB
Russ. consol. Anl. v. 1871	5	85,60
do. do. v. 1872	5	85,60
do. do. v. 1873	5	85,50
do. Anleihe v. 1875	4 1/2	76,50
do. do. v. 1877	5	92,20 bz

Eisenbahn-Stamm-Actien.

	Div.	Zf.	
Altona-Kiel	9 1/2	4	236,30 bzG
Bergisch-Märkische	5	4	137,50 G
Berlin-Dresden	3 1/2	4	16,10 bzG
Berlin-Hamburg	3 1/2	4	410,90 bz
Berlin-Stettin	0	4 1/2	119,25 bz
Breslau-Schw.-Freib.	14 2/3	4	119,10 G
Cöln-Minden	4 5/8	3 1/2	—,—
Halle-Sorau-Guben	4 2/3	4	39,25 bz
Märkisch-Posen	0	4	—,—
Niederschles.-Märk.	0	5	101,10 G
Oberschl. La.A. C. D. E.	0	4	271,60 bzG
do. La. B.	4	4	196,30 G
Ostpr. Südbahn	10 4/5	4	111,80 bzB
Rechte Oderufer-Bahn	10 4/5	6	193,20 G
Rheinische	0	4	166,40 G
do. La. B. St. g.	9	4	10 20 bz
Stargard-Posen	6 1/2	4	102,75 G
Thüringer	5	4	215,60 G
Tilsit-Insterburg	4 1/2	4	25,20 bzG
Ludwigh.-Bexbach	4 1/2	4	210,50 bzG
Mainz-Ludwigsh.	0	4	108,60 bz
Meckl. Fr.-Franz	8	4	205,20 bz
Werrabahn	4	4	103,00 bzG
Dux-Bdb. La. A. B.	7 1/2	5	144,40 bzB
Franz-Josephbahn	5	4	85,00 G
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	4	6 1/2	124,30 bz
Gotthardbahn (90 pCt.)	6	4	88,00 bz
Kaschau-Oderberg	7	4	61,40 bz
Oesterr. Franz.-S.	7	4	540,00 bz
do. Nordwestbahn	4	5	314,50 bz
do. do. La. B.	4 1/2	3	358,00 bz
Kronpr.-Rudolphbahn	5	4	74,00 bz
Russische Staatsbahn	4 1/2	5	124,60 bz
Südösterr. (Lomb.)	7	5	246,50 bz
Warschau-Wien	10	5	225,60 bzG

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

		Zf.	
Berlin-Dresden	0	5	14,50 bzG
Breslau-Warschau	3 1/2	5	74,00 bzG
Halle-Sorau-Guben	1 1/2	5	114,00 bzG
Märkisch-Posen	5	5	—,—
Magdbg.-Halberstdt.	5	5	89,00 G
Marb.-Mlawca	5	5	114,75 bzG
Nordh.-Erfurt	5	5	110,90 bzG
Oberlausitzer	5	5	79,10 bzG
Ostpreußische Südbahn	3 1/2	4	118,00 bzG
Posen-Creutzb.	2 1/2	5	101,75 G
Rechte Oderuferbahn	7	5	192,80 G
Saalbahn	0		97,50 bz
Tilsit-Insterburger	5	5	101,50 bzG
Weimar-Gera	5	5	65,50 bzG

Eis.-Prior.-Act. u. Oblig.

Berg.-Märk 3. S. 3 1/2 gar.	3 1/2	95,25 G
do. do. La. C.	3 1/2	95,25 B
Berlin-Anhalter	4 1/2	103,40 G
Berlin (Oberlausitzer)	4 1/2	102,90 bzG
Berlin-Görlitzer	4 1/2	103,00 bzG
Berlin-Hamburger	4	101,50 G
Berl. Magdeb. La. C. neue	4	101,40 bz
do. La. D. neue	4 1/2	103,75 G
do. La. E.	4 1/2	103,50 B
Berl.-Stett. 3. S. (3 1/2) g.	4	101,40 bz
do. 4. S. (4 1/2) g.	4	101,40 b.
Bresl.-Schw.-Freib. La. J.	4 1/2	103,40 G
do. La. K.	4 1/2	103,40 B
Cöln-Mindener 1. Em.	4 1/2	103,00 G
do. 2. Em.	4	—,—
Halle-Sorau St. g. A. B.	4 1/2	103,75 bzG
do. La. C.	4 1/2	103,75 bzG
Magdeburg-Halberstädt.	4 1/2	—,—
do. Leipzig La. A.	4 1/2	105,50 B
Oberschlesische Em. v. 1879	4 1/2	105,40 bzG
do. Em. v. 1880	4 1/2	103,40 bzG
do (Stargard-Posen)	4	101,00 G
do. do. 2. Em.	4 1/2	103,25 G
do. do. 3. Em.	4 1/2	103,25 G
Ostpreuß. Südbahn conv.	4	102,90 G
Rechte Oderufer	4 1/2	103,30
Rheinische 3. Em. 58, 60	4 1/2	103,40 bz
do. v. 62, 64, 65	4 1/2	103,40 bz
Thüringer 4. Serie	4 1/2	104,00 B
Gal. Carl-Ludwigsb. gar.	4 1/2	83,40 bzB
Gotthardbahn 1. u. 2. S.	5	102,00 G
do. 3. S.	5	102,60 G
Kaschau-Oderberg gar.	3	83,25 bzG
Kronprinz-Rudolfbahn	5	85,60 bzG
do. 1872	5	85,60 bzG
Oest.-Franz.-Stsb., alte gar.	3	384,75 bzG
do. do. 1874 gar.	3	381,75 B
do. Ergänzungsnetz gar.	3	374,20 bz
do. Franz-Staatsbahn	3	104,60 bzG
do. do. 2. Em.	5	104,60 bzG
Reichenb.-P. (S. N. Verb.)	5	85,70 B
Schwz.-Centr.-u. Nordostb.	4 1/2	—,—
Südöst. Bahn (Lomb.)	5	295,50 bzG
do. do. neue	5	296,50 bzG
Baltische	5	86,25 bz
Brest-Grajewo	5	89,00 bz
Charkow-Asow, gar.	5	94,40 bz
do. in Liv. Sterl.	5	88,40
Jelez-Orel, gar.	5	94,00 bzG
Jelez-Woronesch, gar.	5	88,90
Kozlow-Woronesch, gar.	5	99,50 bzB
do. Oblig.	5	85,30 bz
Kursk-Charkow, gar.	5	93,80 bz
do.-Chark.-Asow (Oblig.)	5	84,75 bz
Kursk-Kiew, gar.	5	101,80 bz
Mosco-Rjäsan gar.	5	103,60 G
do.-Smolesk. gar.	5	95,90 bz
Orel-Griasy, gar.	5	79,60 bzB
Rjäsan-Kozlow gar.	5	101,40 G
Rjaschk-Morczansk, gar.	5	91,70 bz
Rybinsk-Bologaye	5	83,00
Schuia-Iwanowa, gar.	5	95,40
Warschau-Terespol, gar.	5	95,25 bz
Warschau-Wien, 2. Em.	5	103,00
do. 3. Em.	5	102,90
do. 4. Em.	5	101,60
do. 5. Em.	5	101,25
Zarskoe-Selo	5	66,00 G

Hypotheken-Certifikate.

Dtsch. Grund.-Pfd. (rz. 110)	5	106,40 bz
do. do. 4. (rz. 110)	4 1/2	102,00 b.
Dtsch. Hypoth.-Pfdbr.	5	104,10 G
do. do. do.	4 1/2	102,80 bz
Kruppsche Oblig. (rz. 110)	5	111,25 G
Mecklenb. Pfd. 1. 2. 5.		—,—
do. do. 1. (rz. 125	4 1/2	111,50 G
do. do. 2.	4 1/2	102,50 B
Nordd. Grd.-Credit-Bank	5	100,60 G
do. do. Pfandbr.	5	100,50 B
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	112,25 G
do. 2./4. (rz. 110)	5	107,00 B
do. 3. 5. 6. (rz. 100)	5	100,75 B
do. 2. (rz. 100)	4 1/2	102,10 G
Pr. B. Hp. B. unkb. (rz. 110)	4 1/2	111,00 bzB
do. do. (rz. 100)	5	100,60 bzG
do. do. (rz. 115)	5	102,80 bzG
Pr. Centrb.-Pfd. künd.	5	101,25 G
do. unkündb. (rz. 110)	4	115,00 G
do. do. (rz. 100)	5	109,50 bz
Preuß. Hyp.-Bank (rz. 120)	4 1/2	105,75 B
do. do. do. (rz. 110)	4 1/2	100,50 G
Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	103,50 bzG
do. do. do.	5	108,00 B
Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr.	4 1/2	100,70 B
do. do. do. (rz. 110)	5	104,10 bzB
Südd. Boden-Cred.-Pfdbr.	4 1/2	— —
do. do. do. do.	5	100,50 B
do. do. do. do.	4 1/2	100,00 G

Bank-Papiere.

B. fr. Sprit-Prd.-H.	2 1/2	4	77,00 bzG
Berliner Cassenverein	3 9/10	4	132,50 G
do. Hand.-Verein	5 1/2	4	117,50 bzG
do. Makler-Verein	17	4	101,75 bz
Börsen-Hand.-Verein	15	4	147,00 G
Bresl. Disconto-Bank	6	4	88,75 bzB
Danziger Privat-Bank	5 1/2	4	118,00 bzG
Darmstädter Bank	9 1/2	4	152,00 bzB
do. Zettelbank	5 1/6	4	110,75 G
Deutsche Bank	10	4	143,20 bz
Disconto-Com.	10	4	191,50 bz
Gothaer Grunderb.-Bank	5 1/2	4	—,—
Königsb. Vereinsbank	4	4	99,50 G
Leipziger Credit-Bank	9	4	164,70 bzB
do. Disconto	8	4	106,00 bzB
Lübecker Bank	5	4	—,—
do. Comm.-Bank	6	4	105,50 B
Magdeb. Privat-Bank	5 4/5	4	117,25 B
Mecklenburger Hypothek.	5	4	98,50 G
Meininger Credit-Bank	0	4	93,30 B
do. Hypothekenbnk.	4 1/2	4	91,50 G
Norddeutsche Bank	10	4	150,00 bz
do. Grundcredit	0	4	42,00 bzG
Petersb. Disconto-Bank	15 3/5	4	109,0 G
do. Intern. Bank	12 4/5	4	89,75 G
Pomm. Hypothekenbank	0	4	56,75 bzG
Pos. Provinzial Bank	7 1/2	4	120,50 G
Pr. Boden-Credit-Anst.	6 1/6	4	101,25 bzG
do. Central-Bod.	8 1/2	4	125,75 bz
do. Hypoth.-Act.-Bank	4 1/2	4	89,00 G
Reichsbank	6	4	148,60 bz
Rostocker Bank	4 2/3	4	01,10 G
Schaafhaus. Bankv.	3 1/2	4	91,50 bz
Schles. Bankverein	6	4	103,50 bzB
Südd. Boden-Credit-Bnk.	8	4	131,80 G
Weimarische Bank	5	4	89,25 G

Industrie-Papiere.

Staßfurter Chem. Fabr.	0	4	140,60 bzG
Deutsche Baugesellschaft	2	4	67,75
Unter den Linden	0	4	10,00 G
Bazar	7 1/2	4	144,00 B
Brauereien: Ahrens	2 1/2	4	78,75 bz
Böhmisches	9	4	159,90 bz
Bock	8	4	82,50 bz
Landree	9 1/2	4	120,00 bzG
Patzenhofer	9	4	340,00 bzG
Tivoli	8	4	109,[illegible] bz
Cichorien-Fabrik	6	4	108,00
Egestorffer Salinen	5 1/2	4	105,30 bzG
Immobilien	5	4	84,25 G
Kammgarnsp.-Gesellsch.	0	4	105,00 G
Maschinen-Fabrik Eckert	6	4	140,25 bzG
do. Egells	—	4	19,60 B
do. Freund	8	4	—,—
do. Hartmann	3 1/2	4	124,00 bzG
do. Schwarzkopff	0	4	176,25 bzG
do. Stettiner	0	4	17,00 bzB
do. Wöblert	4	4	—,—
Nähm. Frister u. Roßm.	7	4	98,25 bz
Omnibus-Gesellschaft	2	4	172,00 bzG
Pferdebahn Aachen	10 1/2	4	—,—
do. Große	7	4	192,50 bzG
Stobwasser Lamp.	0	4	29,00
Viehmarkt	4	4	26,00 bzG
Zoolog. Garten-Oblig.	6	4	104,2[illegible] bzG

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

Bochum. Bergwerk A.	2	4	84,90 B
do. Gußstahl-Fabr.	0	4	92,[illegible] bz
Borussia Bergwerk	0	4	119,75 bzG
Cölner Bergwerk	7 1/2	4	115,75 bz
Donnersmarckhütte	4	4	61,00 bz
Dortmunder Union	4	4	11,50 G
Duxer Kohlenver.	6	4	36,00 G
Gelsenkirchener	8 1/2	4	118,90 bzB
Harpener Bergbau	3 1/2	—	—,—
Hibernia	6 1/2	4	96,00 bzG
Königs- u. Laura-Hütte	—	4	112,75 bz
König Wilhelm	0	4	89,00 bzG
Louise Tiefbau	2 1/2	4	46,10 G
Schlesische Kohlenwerke	—	4	— —
do. Zinkhütten	5 1/2	4	103,00 G
Stolberger Zink-Hütten	7	4	24,90 B
do. do. St.-P	8	4	86,75 G
Tarnowitz. Bergbau	—	4	48,00 B
Warstein. Gruben	0	4	— —
Westfälische Union	—	4	5,80

Bank-Discount in:

Berlin 4 pCt. (Lomb.) 5
Amsterdam 3 1/2 pCt.
London 3 pCt.
Paris 3 pCt.
Pest 4 pCt.
Belgische Plätze 3 1/2 pCt.
Wien Oesterreichische W. 4 pCt.
Petersburg 6 pCt.

Wechsel-Conto vom 17.

Amsterdam 8 Tage	5	168,45 bz
do. 2 Monat	—	167,70 bz
London 8 Tage	3	20,37
do. 3 Monat	—	20,38 bz
Paris 8 Tage	3	80,95 bz
do. 2 Monat	—	80,55 G
Pest 8 Tage		—,—
do. 2 Monat	—	—,—
Belgische Plätze 8 Tage	3 1/2	80,90 bz
do. 2 Monat	—	80,45 bz
Wien Oesterr. W. 8 Tage	4	168,05 bz
do. 2 Monat	—	167,35 bz
Petersburg 3 Wochen	6	196,50 bz
do. 3 Monat	—	194,40 bz

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	—,—
Sovereigns	20,32 bz
20 Franks-Stück	16,18 B
Imperials	—,—
Imperials p. 500 Gr.	—,—
Englische Banknoten	20,38 bz
Französische Banknoten	81,00 G
Oesterreich. Banknoten	168,30 bz
do. Silberg.	—,—
Russ. Noten 100 Rub.	197,40 bz

	Div. 1882	Zf.
Stettiner Stadt-Oblig.	—	4
do. Börsenh.-Oblig.	—	4
do. Schauspch.-Oblig.	—	5
do. Gem.-B.-G.-A.	—	6
Kreis-Oblig.	—	
do.	—	
do.	—	
Berlin-Stett. Eisenbahn	—	4 2/3
do. Prioritäts	—	4
do. do.	—	4 1/2
Germania	15	4
Preuß. Nat.-Vers.-Ges.	13	4
D. Allg. Vers.-A.-G. für See-, Fl.- u. Land-Tr.	0	4
Nordd. See- u. Fl.-V.-G.	1	1
Pomerania	0	4
Preuß. See- u. Fl.-V.	0	4
Union, See- u. Fl.-V.	1	4
Neue Dampfer-Comp.	12	4
Stett. Dpf-Schl.-A.-G.	15	4
N. Stett. Zucker-Sieder.	3 1/2	5
Pomm. Prov.-Zck.-Sied.	16 2/3	4
Pommerensd. Ch.-P.-F.	24	4
do. Seif. u. Chem.-F.		
Stett. Dampfm.-A.-G.	5	4
do. Walzmühlen-A.	10	5
do. M.-B.-G. Vulcan	5	4
do. do. St.-Prior.	5	5
do. Brauerei Elysium	0	5
do. Portl.-Cem.-Fabr.	15	4
do. Cham.-F. Didier	20	5
do. Masch.-Bau-Anst. Möller u. Holberg	0	4
do. Bergschloß-Brauer.	8	4

Schwarz Satin merveilleux (ganz Seide) Mk. 1,90 per Meter bis Mk. 14,65 (in 16 verschied. Qual.) versendet in einzelnen Roben und ganzen Stücken zollfrei in's Haus das Seiden-Fabrik-Depot von **G. Henneberg** (Königl. Hoflieferant) in **Zürich**. Muster umgehend. Briefe kosten 20 ₰ Porto nach der Schweiz.

Fatale Uebel,

welche ebenso lästig und unangenehm für die damit Behafteten, wie in vielen Fällen ekelerregend für die Umgebung sind, sind die Hautkrankheiten.

Auf die einzelnen Erscheinungen hier näher einzugehen, davon wollen wir mit Rücksicht auf die Leser dieses Blattes absehen, doch glauben wir vielen der an vorerwähnten Uebeln Laborirenden einen Dienst zu erweisen, wenn wir sie auf eine kürzlich erschienene Broschüre, betitelt: „Dr. Liebaut's Regeneration", aufmerksam machen, welche von dem langjährigen und erfahrungsreichen Chef-Hospitalarzt Dr. Liebaut in gemeinverständlicher Sprache verfaßt, in kurzer Zeit schon die 12. Auflage erlebte. Aus dieser Broschüre ersehen wir, daß jeder krankhafte Stoff im Körper das Bestreben hat, auszuscheiden und daß zu einem der wichtigsten Ausscheidungsorgane die Haut gehört. In Folge dessen ist sie denn auch zahlreichen Affektionen, die sich in Pusteln, Finnen, Flechten oder Geschwüren u. dergl. äußern ausgesetzt.

Nehmen diese Ausschläge die chronische Form an, so sind sie durch Anwendung äußerer Mittel, von denen man überhaupt thunlichst absehen sollte, dauernd nicht zu beseitigen, es müssen vielmehr aus dem Blute die schlechten Stoffe, die eben diese Hautkrankheiten verursachen, ausgeschieden werden und dies erreicht man auf die sicherste und bequemste Weise in verhältnißmäßig sehr kurzer Zeit durch die von Dr. Liebaut anempfohlene Regeneration, die sich in tausenden von Fällen auf's Glänzendste bewährte und daher die wärmste Empfehlung verdient. Die Broschüre: „Dr. Liebaut's Regeneration" bekommt man a 50 Pfg. in **Stettin: O. Spaethen's Buchhandlung, Breitestr. 41—42.**

Börsen-Bericht.

Stettin, 17 Januar. Wetter trübe. Temp + 5° R. Barom 28" 6"'. Wind N

Weizen matter, per 1000 Klgr. loko 165—180 bez., per April-Mai 179—178 bez., per Mai-Juni 180,5—179,5 bez., per Juni-Juli 181,5 B., per Juli-August 183,5—183 bez.

Roggen etwas matter, per 1000 Klgr. inl. 131—142 bez., per April-Mai 144—143—143,5 bez., per Mai-Juni 144,5—143,5—144 bez., per Juni-Juli 145,5—145.

Gerste still, per 1000 Klgr. loko Oderbr. u. Märk 132—138, feine Brau- 143 166 bez., Futter- 124—130 bez.

Rüböl behauptet, per 100 Klgr. loko ohne Faß bei Kl. 67 B., per Januar 65,5 B., per April-Mai 65,75 B., per September-Oktober 63,5 B.

Spiritus behauptet, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 48 bez., per Januar 48,1 B. u. G. per April-Mai 49,1—49 bez., 49,1 B. u. G., per Mai-Juni 49,7 B. u. G., per Juni-Juli 50,4 B. u. G.

Petroleum per 50 Klgr. loko 9,55—9,60 tr. bez., alte Us. 10 tr. bez.

Bekanntmachung.

An der hiesigen allgemeinen Stadt- und Freischule ist zum 1. April eine Lehrerstelle vakant. Gehalt 828 ℳ. Bewerbungen bis zum 10. Februar.

Greifenberg i. P., 12. Januar 1884.

Der Magistrat.

Aufruf.

In der Nacht vom 11. zum 12. d. Mts. zwischen 1 und 2 Uhr brach in unserer Stadt auf bis jetzt nicht aufgeklärte Art ein großes Schadenfeuer aus, welches bei den reichen Stroh- und Futter-Vorräthen in den betreffenden Gebäuden und angefacht durch einen heftigen Sturm große Dimensionen annahm und nach längeren Anstrengungen und Bemühungen nur durch die Hülfe zahlreicher Feuerwehren von Nah und Fern — selbst der von Halberstadt und Wernigerode — herbeigeeilten beschränkt wurde. Durch dasselbe sind 44 Wohnhäuser und eine weit größere Zahl Nebengebäude, Scheunen und Stallungen zumeist eingeäschert oder derartig zerstört, daß der Abbruch derselben erfolgen muß. 350 Personen sind dadurch obdachlos geworden und haben fast ihre gesammte Habe verloren. Allergrößestes Elend ist zu mildern, zumal da nur ein sehr geringer Theil der Betroffenen einer Unterstützung entbehren kann.

Im Vertrauen auf die so oft schon bewährte Opferwilligkeit wenden wir uns an alle edlen und mildthätigen Menschenfreunde mit der dringenden Bitte, ihre Gaben auch den Nothleidenden unserer Stadt zuwenden zu wollen und dieselben an die Expedition dieser Zeitung zur Weiterbeförderung an den hiesigen Magistrat oder auch an denselben direkt einzusenden.

Osterwieck, Harz, den 13. Januar 1884.

Das provisorische Hülfs-Komitee.

John, Bürgermeister. **Behrens,** Rathmann. **Brink,** Lehrer. **Eckert,** Kaufmann. **Knabe,** Stadtverordneter u. Glacelederfärberei-Besitzer. **Pohlmann,** Chaussee-Aufseher. **Dr. Wulfert,** Fabrik-Dirigent. **A. W. Ziekfeldt,** Stadtverordneter und Buchdruckereibesitzer

Verein für Handlungs - Commis von **1858**

in Hamburg.

Anm. Unter Hinweis auf § 3 der Statuten zeigen wir den Mitgliedern hierdurch an, dass die **Mitgliedskarten pro 1884** in unserm Bureau, Deichstrasse Nr. 1, **zur Einlösung bereit liegen.**

Die Verwaltung.

Ein Mühlengrundstück m. guter Kundsch., besteh. aus neuem massiven Holländer m. Windrose, 2 franz. Gäng., neuen Wohn- u. Wirthschaftsgeb., 10 M Land 1. Kl. incl. 1 1/2 M. Wiese, 1/2 M. Torf, soll mit Invent preisw. bei 3—5000 ℳ Anz. aus freier Hand Umstände halber verk. u. kann sof. od. später übernommen werden Reflektanten mögen Offerten unter **W. Z.** an die Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3, senden.

Oliphant mir die Schullehrerin Frau Forbes heute schilderte, durchzuckte mich plötzlich der Gedanke, dieselbe könne nur Beatrice Carr sein!"

„Oh Gott gebe, daß Madeleine auch nicht in der geringfügigsten Kleinigkeit mir ähnele!" rief Beatrice voll Bitterkeit. „Wenn ich an das Elend all dieser Jahre denke, wundere ich mich oftmals darüber, daß es mich nicht getödtet hat. Mich dünkt, daß nur die Glücklichen sterben und Jene, welche sich elend fühlen, ewig leben."

„Es wird noch viele Tage des Glückes für Sie geben, Bea; darf ich nur noch einige Fragen an Sie stellen, deren Beantwortung mir vielleicht nützlich sein kann? Wann und weshalb hat der arme Henry seinen Diener Villars entlassen?"

Sie erbebte und starrte ihn entsetzt an.

„Weshalb — weshalb fragen Sie?" stammelte sie endlich verwirrt, bestrebt, ihre plötzliche Erregung zu verbergen.

„Aus einem einfachen Grunde, der Mann war ein Schurke, ich zweifle nicht daran" — aber sie unterbrach ihn mit einem leisen Schmerzensschrei.

„Oh, lassen Sie ihn ruhen — lassen Sie, mich schmerzt es, jenes Menschen zu gedenken."

„Liebes Kind, es thut mir namenlos weh, Ihnen Schmerz bereiten zu müssen — aber wenn ich nicht sehr irre, so ist er der Mann, nach dem wir hätten suchen sollen, als wir nach dem Mörder Henry Carr's haschten. Er war ein vollendeter Schurke, ich bin dessen gewiß, und —"

„O still — still, Hugo — ich kann es nicht ertragen; lassen Sie ihn ruhen!"

„Ihn ruhen, den Mörder Ihres Gatten? Aber Bea, um meinetwillen, wenn schon nicht aus Gerechtigkeitsliebe, ist es nicht mehr als billig, daß ich trachte, den Schurken des Verbrechens zu überführen, welches nach meiner moralischen Ueberzeugung er allein begangen hat. Und so wahr es einen Gott im Himmel giebt," fuhr er in steigender Erregung fort, „jener Schurke, der einen wehrlosen Mann gemordet hat und das Brandmal eines niedrigen Verbrechens auf mir haften ließ, soll die volle Strafe für seine schändliche That auch ernten."

Schweigend lauschte Beatrice seinen Worten, dann stürzte sie mit einem markerschütternden Aufschrei in den Fauteuil zurück, von dem sie sich erhoben, und schluchzte so laut und so unaufhörlich, daß Major St. John, nicht wenig erschrocken, gar nicht wußte, was er nur mit ihr anfangen solle.

War es die Erinnerung an ihres Gatten entsetzlichen Tod, welche sie dergestalt entnervte? Welches Geheimniß stand damit in Verbindung, das sie dergestalt betrübte? Was bedeutete die Seelenpein, welche ihr ganzes Wesen verrieth bei der leisesten Erwähnung des an ihrem Gatten verübten Mordes? Konnte jener Villars, den Hugo für den Schuldigen hielt, in irgend einer unerklärlichen Weise Macht über sie besitzen?

Fürchtete sie ihn? Es war Hugo zur Zeit der Untersuchung sonderbar erschienen, daß man Villars' gar nie Erwähnung that, aber er erklärte sich diesen Umstand dadurch, daß der Mann doch schon seit einiger Zeit nicht mehr in Sir Henry's Diensten stand und erst lange Monde später war ihm plötzlich der Gedanke gekommen, daß gerade dieser Villars in die Ermordung des Freiherrn verwickelt sein könne. Er entsann sich, daß er am Abende vor dem Morde den Mann vom Balkon des Gasthofes in Easton aus gesehen; er rief sich die Aufregung in das Gedächtniß zurück, welche Sir Henry bei flüchtiger Erwähnung seines Namens an den Tag gelegt — doch im Grunde genommen konnten dies auch lauter Zufälligkeiten sein und waren jedenfalls nicht hinreichend überzeugend, um, darauf fußend, einen sonst gut beleumundeten Mann des Mordes zu zeihen; Hugo war über sich selbst verdrießlich, weil — obschon er sich all dies sagte — er doch des Verdachtes sich nicht völlig entledigen konnte. Beatricens Aufregung bei Nennung von Villars' Namen, gab demselben natürlich neue Nahrung. Hatte sie irgend einen unerklärlichen Grund, welcher sie veranlaßte, die Schuld dieses Menschen zu verbergen? Kaum hatte ihn dieser Gedanke durchzuckt, als er ihn auch schon wieder verwarf.

Während er unschlüssig dastand, nicht wissend, was zu thun, ob zu bleibin, um ihretwillen sich auf der Lösung des Räthsels zu besinnen, oder zu gehen, ließen sich langsame, schlürfende Schritte auf der Treppe vernehmen und Bea blickte erschrocken empor.

Näher und näher kamen diese Schritte, jetzt waren sie schon im Korridor und mit verzweifelter Geberde wollte sie nach der Thüre stürzen, doch gebrach es ihr an Kraft. Sie sank an dem Tisch in die Knie, vergebliche Versuche machend, sich zu erheben; kein Laut wollte sich ihrer Kehle entringen. Hugo blickte sie befremdet an, da endlich, sich mit all ihrer Willensstärke aufraffend, stürzte sie auf die Thüre zu, den Eingang mit ihren schwachen Armen versperrend.

„Bea, was soll dies bedeuten?" fragte Hugo streng. „Wen verbergen Sie in Ihrem Hause? Was ist — allbarmherziger Gott — — wer ist das?"

(Fortsetzung folgt.)

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag, den 20. Januar, werden predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Prediger de Bourdeaux um 8¾ Uhr.
Herr General-Superintendent Dr. Jaspis um 10½ Uhr.
Herr Prediger Katter um 5 Uhr.
Um 6½ Uhr Versammlung der konfirmirten Söhne in der Sakristei: Herr Prediger Katter.
Dienstag Abend 6 Uhr Bibelstunde: Herr Generalsuperintendent Dr. Jaspis.

In der Jakobi-Kirche:
Herr Prediger Pauli um 10 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Katter um 2 Uhr.
Herr Prediger Steinmetz um 5 Uhr.

In der Johannis-Kirche:
Herr Divisionspfarrer Hossenfelder um 9 Uhr. (Militär-Gottesdienst)
Herr Pastor Friedrichs um 10½ Uhr.
Herr Prediger Müller um 2 Uhr.

In der Peter- und Pauls-Kirche:
Herr Prediger Deicke um 9¾ Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Pastor Luckow um 2 Uhr.

In der Gertrud-Kirche:
Herr Pastor Luckow um 9½ Uhr. (Abendmahl, Beichte um 9 Uhr: Herr Prediger Göhrke)
Herr Prediger Göhrke um 5 Uhr.

Im Johanniskloster-Saale (Neustadt):
Herr Prediger Müller um 9 Uhr.

In der lutherischen Kirche in der Neustadt:
Gesegottesdienst um 9½ Uhr.

In der Lukas-Kirche:
Herr Prediger Hübner um 10 Uhr. (Abendmahl, Beichte um 9 Uhr.)
Donnerstag Abend 8 Uhr Missionsstunde: Herr Prediger Hübner.

In Torney in Bethanien:
Herr Pastor Brandt um 10 Uhr.

In Torney in Salem:
Herr Konsistorialrath Dr. Krummacher um 10 Uhr.

In der Kückenmühle:
Herr Pastor Bernhard um 10 Uhr.

Im Marchand-Stift in Bredow:
Herr Prediger Deicke um 2 Uhr.

Brüdergemeinde (Elisabethstraße 9):
Vorsteher Spiegel um 4 Uhr

Subhastations-Termin.

Das Gut Birkenhain bei Tempelburg soll am 2. Februar 1884, Vormittags 10 Uhr, in Tempelburg, Sitzungs-Zimmer Nr. 1, wegen Subhastation versteigert werden.
Gesammt-Areal 163 Hektar 69 Ar. 93 [ ]-Meter.
Grundsteuerreinertrag 1106 ℳ 34 ₰.
Gebäudesteuernutzungswerth 414 ℳ
Nähere Auskunft ertheilt die Gerichtsschreiberei Nr. 1 zu Tempelburg.

Königl. Preuss. Lotterie!

4. Klasse beginnt **18. Januar.**
1/4 1/8 1/16 1/32 1/64
54, 28, 15, 7½, 4 M.,
Antheilloose u. einige Originale.
Ulmer Loose à 3¼ ℳ
Berl. Heilstättenloose à 1 ℳ
23. Januar! II. Kl. Pr. Schl.-Holst. Ind.-Lott. à Kaufloos 1¾ ℳ
G. A. Kaselow in **Stettin,** Frauenstraße 9.
Cölner Liste à 20 Pfg. versende.

Mattfeldt & Friedrichs,

Stettin, Bollwerk 36,
expediren Passagiere
von **Bremen** nach
Amerika
mit den Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd.
Reisedauer 9 Tage.

Theilungshalber zu verkaufen ein großes Fabrikgrundstück, dicht am Bahnhof **Eberswalde,** für 60,000 ℳ Feuerkasse 86,000 ℳ Miethsertrag ca. 2000 ℳ ohne freistehendes früh. Fabrikgebäude von ca. 100 Fuß Länge, 40' Breite, 20' Höhe, mit Dampfschornstein, und Platz von ¾ Morgen Anzahlung 20,000 ℳ
Näheres bei **L. Fiek** in **Eberswalde.**

Gutsverkauf.

Ein Gut, an Chaussee und Eisenbahn belegen, mit durchweg kleef. Boden (ca. 446 Morgen) ist sehr billig mit 8—10,000 Thlrn. Anz. ohne Zwischenhändler zu verkaufen. Näheres bei dem Rentier **Kuhfeldt** in Ratzebuhr in Pommern.

E. flotte Bäckerei zu verk. Näh. erth. d. Exp. d. Bl., Kirchpl 3.

Pianinos bester Bauart für 510 Mark. Verpackung, Transport bis Bahnstation innerh. 20 Meilen frei. Umtausch gestattet.
Westermann & Co.,
Berlin, Leipzigerstr. 105.

Stettiner Kirchbau-Lotterie.

Gewinne im Werthe von 5000 M., 2100 M., 900 M., 630 M, 500 M., 270 M., ferner 2530 Gewinne im Werthe von ca. 20,500 M.

Ziehung am 1. April 1884.

Die offizielle Gewinnliste wird in diesem Blatt veröffentlicht.

Loose à **1 Mk.** sind zu haben in der Expedition dieser Zeitung, Kirchplatz 3.

Auswärtige Besteller wollen zur frankirten Rückantwort eine Zehnpfennigmarke mit beifügen resp. bei Postanweisungen 10 Pfennige mehr einzahlen.

Ziegelei-Einrichtungen.

Seit **20 Jahren** Spezialität.
Sämmtliche Maschinen für **Ziegeleien** u. **Chamottefabriken,**
sowie auch
komplette **Dampfziegeleien.**
Probeverarbeitung kostenfrei.
Prospekte gratis und franko.
Nienburger Eisengiesserei und Maschinen-Fabrik,
Nienburg a. d. Saale.

En gros. # J. L. Rex, **En détail.**

Berlin, W., Jägerstrasse 49|50.

Lager direkt bezogener

Chinesischer Thee's.

Als besonders beliebt empfehle ich:

Souchong à Pfund Mk. 2,00, 2,50, 3,00, 4,00, 5,00 und 6,00.
Congo à Pfund Mk. 2,00, 2,50, 3,00, 4,00 und 6,00.
Melange (aus Souchong, Congo und Pecco) à Pfund Mk. 4,00, 6,00 und 9,00.

Vorstehende Thee's, grus- und staubfrei, werden in plombirten, mit meiner Firma und dem Preise versehenen Packeten à ¼, ½ und 1/1 Pfund Inhalt abgegeben.

Thee-Grus aus feinsten Congo's gesiebt . . . . . à Pfund Mk. 3,00,
" " " " Souchong's " . . . . . " " " 2,40,
" " " " feinen Souchong's und Congo's gesiebt . " " " 2,00.

ebenfalls in Packeten à ¼, ½ und 1/1 Pfund Inhalt mit meiner Firma und Preis versehen.
Ausführliche Preislisten meiner sämmtlichen Theesorten jederzeit franko und gratis.
Niederlagen in allen Städten Deutschlands.

* **Stickhusten, Engbrüstigkeit, Verschleimung.** *

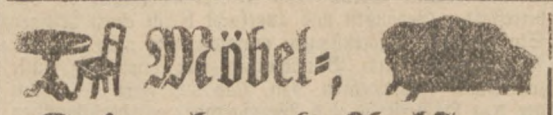
Meine Frau litt schon mehrere Jahre an Stickhusten, Engbrüstigkeit, Verschleimung. Nachdem sie nunmehr den echten rheinischen **Trauben-Brust-Honig** von W. H Zickenheimer in Mainz, aus dem Depot des Herrn A Reißig hier gebrauchte, wurde sie von ihren hartnäckigen Leiden befreit und erfreut sich wieder voller Gesundheit.

Gerolzhofen (Baiern), 26. November 1882.

A. Braun, Privatier.

Der rheinische Trauben-Brust-Honig, seit 17 Jahren aus dem Extrakte auserlesener rheinischer Weintrauben und dreifach geläutertem Rohrzucker in Form eines flüssigen Honigs allein echt bereitet von W. H. Zickenheimer in Mainz, ist das edelste, angenehmste und wirksamste Haus- und Genußmittel bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Hals- und Brustleiden, Husten der Kinder 2c. und durch unzählige Anerkennungen ausgezeichnet. Jede Flasche trägt nebige Verschlußmarke, sowie im Glase und auf dem Etikett die Firma des Erfinders und Fabrikanten.

Zu haben in **Stettin: Königl. Hof- und Garnison-Apotheke, Schuhstraße 28.**



Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Fabrik

von

Max Borchardt,

Beutlerstraße 16—18,

empfiehlt ihr **großes Lager** von **nur reell** gearbeiteten Möbeln in allen Holzarten von den einfachsten bis zu den elegantesten zu noch nicht dagewesenen billigen Preisen.

Postversandt vorzüglich singender
Kanarien-Vögel.
R. Maschke, St. Andreasberg, Harz.

Durch geringe Erkältung entstandene Unpäßlichkeiten ziehen nur zu oft ernste Erkrankungen nach sich, wenn nicht frühzeitig ein **schnell** und **sicher** wirkendes Mittel angewendet wird. Der Pain-Expeller ist unstreitig das **bewährteste Heilmittel** gegen solche Fälle, man verlange jedoch, um keine Nachahmungen zu erhalten, beim Einkauf ausdrücklich „Pain-Expeller mit Anker", denn nur dieser ist echt! Zum Preise von 1 ℳ die Flasche vorräthig in vielen renommirten Apotheken des In- und Auslandes.

Ich versende franko gegen franko Einsdg. in Briefmarken
für 1 ℳ 1 goldenes A B C, 24 Karten mit Bibelsprüchen,
„ 30 ₰ 24 bibl. Bilder, 12 Stck A. T. u. 12 St. N. T.,
„ 60 ₰ 1 Buch Briefbogen mit Bibelsprüchen,
„ 1 ℳ 50 versch. Gelatinkarten mit Versen u Sprüchen,
„ 60 ₰ 1 immerwähr. Wandkalender mit Bibelsprüchen,
„ 60 ₰ 12 versch. Lesezeichen mit Bibelsprüchen,
„ 30 ₰ 1 Sammlung Oblaten mit Bibelsprüchen,
„ 75 ₰ 6 neue Blumenkarten und Versen u. Sprüchen.
Für Einsdg. v. 5 ℳ wird das Ganze franko zugesandt.
Bei der kleinsten Bestellung wird ein vollst. Katalog gratis beigefügt.
Adresse: An die christliche Buchhandlung
(Helene Jaussen), Barmen.

Ein Kronleuchter mit 6 Petroleumlampen, fast neu, ist billig zu verkaufen Kirchplatz 3, 1 Treppe.

L. Brüggemann in Görlitz,

Besitzer von
Granit- u. Basalt-Steinbrüchen.
Uebernahme von
Steinmetz- und Steinsetz-Arbeiten.
Comtoir in Görlitz, Hospitalstraße 18.
" in **Berlin, Görlitzer Bahnhof.**
Lager
von **Granit-** und **Basalt-Pflastersteinen jeder Sorte, Trottoirplatten, Bordschwellen, Treppenstufen, Basaltmosaiksteinen** 2c.
in Görlitz am Bahnhof,
in Berlin am Görlitzer Bahnhof.

Migräne-Pulver, seit Jahren bewährtes und nachhaltig wirksames Mittel gegen einseitigen Kopfschmerz, Kopfkrampf, Migräne. Preis pro Karton 2,25 ℳ
Migräne-Stifte, vorübergehend wirksames Mittel der Neuzeit. Preis pro Stück 1 ℳ
Rose de jeunesse, vorzügliches Toilettewasser, beseitigt durch schnelles Abstoßen der Haut sämmtliche Unreinlichkeiten derselben, wie Kopf- und Bartflechte, Mitesser, Blattern (Pusteln), Röthe, Sommersprossen 2c. und verleiht dem Teint ein frisches Aussehen. Preis pro Flasche 2 ℳ, Kistchen von 3 Flaschen 4,50 ℳ
Pernione, linder Frostbalsam, heilt in kurzer Zeit erfrorene Glieder radikal. Preis pro Kruke 1 ℳ
Familien-Zahnpulver, mild u. aromatisch, beseitigt üblen Geruch und macht die Zähne blendend weiß ohne die Emaille anzugreifen. Preis pro Schachtel 75 ₰, Blechbüchse von ½ Pfd. 1,50 ℳ
Antiblattin, bis jetzt das wirksamste der gegen Schwaben (Schaben, Russen) angewandten Mittel. Preis pro Schachtel 50 ₰, ½ Pfd.-Büchse 2 ℳ Spritze 50 ₰.
Echt nur zu beziehen aus dem
General-Depôt für Deutschland
Adler-Apotheke in Lissa, Posen.
Anerkennungen auf Wunsch im Original.

Für Gehörleidende.

An Schwerhörigkeit, Taubheit (wenn nicht angeboren), Ohrensausen, Reißen, Vertrocknung des Gehörganges Leidende finden durch meinen sehr bewährten **„verbesserten Gehörbalsam"** sichere und zuverlässige Linderung und Heilung. Mit Gebrauchsanweisung zu ℳ 3 per Post.
Apotheker Frisoni,
Westhofen i. Elsaß.

L. Fiek—Eberswalde

beehrt sich anzuzeigen, daß sein
Speditions-Geschäft
jetzt am **Bahnhof liegt und empfiehlt seine großen Speicher.**
Die Firma **Fiek & Becker hat sich aufgelöst.**

E. unverh. in allen Branch. tücht. **Gärtner,** d. best. Zeugn. u. Empf. z. S. steh., sucht auf e Villa od. Gut z. 1. April ev. früher Stell. Selb. k. auch als **Diener** od. **Aufs.** fung. Gef. Offerten unter **B. J. 58** in der Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3, erbeten.

Ein Philologe, der länger als 13 Jahre eine Privatschule geleitet hat, wünscht eine ähnliche Stelle zu übernehmen. Adr. erbeten unter **O. F.** in der Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3.

Ich suche zum 1. Februar eine schweizer Bonne oder deutsche, die fließend französisch spricht, zur gewissenhaften Pflege von 3 Kindern. Hilfe im Haushalt, Handarbeit; bescheidenes Wesen Bedingung. Originalzeugnisse und persönliche Vorstellung erwünscht.
Frau **von Bougé,**
Stettin, Königsthor-Passage.

Ein tüchtiger, ordentl. Geselle für Polster- u. Leder-Arbeit findet sofort dauernde Beschäftigung bei **Carl Kurth,** Sattler, Neuhof bei Seebad Heringsdorf.